

Diese Woche!

Ziehung 29. Mai

Genehmigt durch Ministerial-Erlasse

Marienburg Lose 1

11 Lose 10 Mark

3384 Gewinne

88000

10000 15000 20000

30000 40000 50000

60000 70000 80000

90000 100000

66 mit M 37 000

3300 mit M 18,00

Lud. Müller & Co.

Deutsch-amerikanische Guitarr-Zither

nach unterlegbaren Notenblättern zu spielen

Rur 7,50

Notenblätter a Dgd. 1 Mark

Otto Koch, Hoflieferant

Wiedeberg

Germanische Buchhandlung

empfehl

Schiffisch, Gabelspan

Eschen, Zander

Gerner

feinste Kleier Bücklinge, ger. Schellfisch

Flunders, Seelachsger

Drahtger, Gardinen, Fischkonserven

Sitronen, Datteln, Feigen

W. Krämer

Nur nach genau auf Schuppenkarte

„Elsfan“

beim Einkauf von

Elfenbein-Seife

Sofas

Lehnstühle, Bettstellen m. Matratzen

in allen Preislagen stets vorrätig bei

Ernst Bernhardt,

Markt 26.

Nichten-Seife, Dr. Kühn

Chymerin-Schwefel-Wäsche

bei Flechten, Hautkrankheiten

schlässigen, Wittchen, Sommer-

prophen, roter Honig

Schuppen, Narrensalz

Nur bei Kuhn & Kühn - Kuhn's

Entspannungspulver, giftfrei, wirkt fast

Ster. M. Hagen, Drag., Hofapothek

Fahrräder und sämtliche

Zubehörteile liefert billigst

Hans Grome,

Einbeek 628.

Bestreter gefügt, Katalog gratis.

Feinste Centrifugen-

Tablet-Butter

a Etich 65 Pf.

Feinste Gabelbe-

Matjes-Heringe

2 Etich 25 Pf.

Pa. neue Sommer-

Malta-Kartoffeln

2 Pind 25 Pf. empfehl

Walther Bergmann,

Gottfahrdstraße 10.

Honig

garantiert reines Naturprodukt aus eigenem

Süßholz, empfehl das Pfund 1 Mk.

Heinrich Lagler, Wetzburg, Markt 8.

13. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Nimmt vom 21. Mai 1904, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den berechtigten Nummern in Abdruck beigefügt.

Table with columns for prize amounts (113, 79, 60, etc.) and winning numbers. Includes sub-sections for 'Gewinnlose' and 'Gewinnlose' numbers.

13. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Nimmt vom 21. Mai 1904, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den berechtigten Nummern in Abdruck beigefügt.

Table with columns for prize amounts (391, 269, 200, etc.) and winning numbers. Includes sub-sections for 'Gewinnlose' and 'Gewinnlose' numbers.

13. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Nimmt vom 21. Mai 1904, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den berechtigten Nummern in Abdruck beigefügt.

Table with columns for prize amounts (21, 209, 157, etc.) and winning numbers. Includes sub-sections for 'Gewinnlose' and 'Gewinnlose' numbers.

13. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Nimmt vom 21. Mai 1904, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den berechtigten Nummern in Abdruck beigefügt.

Table with columns for prize amounts (10, 100, 200, etc.) and winning numbers. Includes sub-sections for 'Gewinnlose' and 'Gewinnlose' numbers.



Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser wohnte am Sonnabend einer Hochzeitsfeier im Hause des Fürsten zu Gulesburg in Liebenberg bei. Auf der Fahrt nach Liebenberg hörte der Kaiser den Vortrag des Reichslenkers. Am zweiten Feiertage vormittags 11 Uhr fand unter den alten Bümen auf der Südseite des Neuen Palais das Stiftungsfest des Lehr-Infanteriebataillons statt.

(Besuch des Königs von Spanien.) Wie der „Post. Zig.“ mitgeteilt wird, hat der Kaiser den König von Spanien zur Teilnahme an dem diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem Garbekorps und dem 9. Armeekorps eingeladen.

(Reichstagsersatzwahl.) (Amtl. Wahlresultat.) Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Straßburg-Rand wurden 17 580 Stimmen abgegeben; davon erzielten Karl Haug, Redakteur in Straßburg (Herliche Landespartei), 8225, Dr. Daniel Blumenenthal, Rechtsanwalter in Kolmar (Demokrat), 7876 und Laurent Meyer, Schreiner in Straßburg (Soz.), 1479 Stimmen.

(Wegen der Absperrung der Grenzen) hat sich der Handelsminister Müller nach der „Postz.“ auf einem Frühstück, das ihm zu Ehren die Handelskammer in Hirschberg im Riesengebirge am Freitag veranstaltete, in einem Trinkspruch ausgesprochen. Der Minister sagte:

(Wegen Majestätsbeleidigung) ist nach dem Münch. Neuest. Nachr.“ vom Kriegesgericht in Straßburg ein Soldat vom 112. Infanterie-Regiment, der, wie bereits gemeldet, anlässlich des Vorüberfahrens des Kaisers unflätige Bemerkungen gemacht hatte, zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt worden.

(Kontaktschiff.) In der Provinz Schantung sind drei Schiffe, Westien und Zhiangün, dem fremden Handel geöffnet worden, wie es heißt auf den Rat von Juanischüal. In eingeborenen amtlichen Kreisen

in Schanghai verläutet, China habe auf Wunsch Deutschlands eingewilligt, daß jetzt der bevorzugten Stellung, die Deutschland durch das Abkommen im März 1898 im Zusammenhang mit der Forderung von Klantchou zugestanden sei, zu Zollbeamten in den genannten Orten nur Deutsche ernannt werden sollen. — Aus Deutsch-Neuguinea sind der „National-Anzeiger“ Nachrichten zugegangen über die Verlopfung der australischen Freischützer. Nach den letzten Mitteilungen hatte sich der Polizeimeister Ndelmann mit 80 Mann der Polizeitruppe nach Wilaamey (Neu-Pommern) begeben, da ihm von befreundeten Eingeborenen verraten worden war, daß die Aufständischen dort hin gelassen seien. Diese Angabe erwies sich in der Tat als richtig.

Parlamentarisches.

In den Herrenhäusern berufen wurde Graf Bernhard von Schwerin-Ducherow auf Präsentation des von Schwerinschen Familienverbandes und Graf Alfred zu Dobna-Mallwitz auf Präsentation des alten und besitzigen Grundbesitzes Fürstentum Ologau und Herzogtum Sagan. Die badische zweite Kammer hat den Gesetzentwurf betr. die Revision der Verfassung, nach den Kommissionsbeschlüssen mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in dritter Lesung angenommen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Mai. Ein eigentümlicher Fall beschäftigte gestern das hiesige Kriegesgericht. Der Einjährig-Freiwillige stud. theol. R., beim hiesigen Füsilier-Regiment Nr. 36 dienend, wurde Ende September v. J. zur Reserve als Unteroffizier befördert. Im Gespräch mit seinem Kameraden G. hier ließ er durchblicken, daß er dem Feldwebel seiner Kompagnie eine Kiste Zigaretten gesendet und daß sich auf diese Weise so manches erreichen lasse. G., welcher nicht befördert worden war, erzählte dies seinem Vater, einem hiesigen höheren Beamten und dieser, der über die Nichtbeförderung seines Sohnes nicht sonderlich erbauet war, haite nichts eiligeres zu tun, als dem Oberst des Regiments von der Sache Mitteilung zu machen. Dieser ließ den p. R. zu sich beschicken und machte ihm Vorhaltungen. R. leugnete, hinterdrein stellte er sich bei Vernehmung des Feldwebels heraus, daß er die Unwahrheit gesagt und doch die Kiste Zigaretten gesendet hatte. Vom hiesigen Standgericht wurde R. nicht wegen dem sog. Schwinden, wohl aber wegen Unwahrheit zu 3 Tagen gefänglichen Arrest verurteilt. R. legte dagegen beim hiesigen Militärgericht (Division) die Berufung ein und so wurde diese gestern vor demselben verhandelt.

Gerbfecht, 22. Mai. Die hiesige Schützen-gilde feiert im kommenden Monat ihr 500jähriges Bestehen und damit zugleich die Weihe ihrer von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkten Fahne. Einladungen an die Schützenvereine im Reg.-Bez. Merseburg sind ergangen und gewiß werden eine Anzahl derselben denen Folge geben.

Weiimar, 21. Mai. Heute vormittag war in den Stunden von 7 bis 10 Uhr die Erbprinzessherzogin Pauline in der Hof- und Garnisonkirche aufgebahrt; zahlreiche Personen besuchten in diesen Stunden die Kirche. Um 12 Uhr begann dort die Trauerandacht, zu der besondere Einladungen ergangen waren. Nebenher der vom Hofprediger Dittber genaltene Gottesdienst durch Gebet geschlossen war, betrat sich der impopante Trauerzug durch die mit Trauerflor decorierten Straßen nach der Fürstengruft, wo Oberhofprediger Stimmer die Trauerrede

hielt. Nachdem der Sargophag in die Gruft gefenkt war, begaben sich die höchsten Herrschaften und die Gäste nach dem Schloß zurück.

Endorf (Mansfelder Gebirgskreis), 21. Mai. Heute früh in der fünften Stunde machte sich die Handelsfrau Marscheider von hier mit ihrer Tragkiste auf den Weg nach Ascherleben, um ihre Ware, bestehend aus Butter und Eiern, dort abzulassen. Kaum hundert Meter vom Ort am Ort getrennt von ihr lebender Gemann, der Schauffeuerbeiter Marscheider, plötzlich aus einem Gebüsch auf sie zu, schlug sie mit 5 bis 6 Peilschlägen in den Kopf nieder und erhängte sich dann an einem Schauffeebaum. Die Frau, die wegen schwerer Mißhandlungen seitens des Mannes während der vor Jahresfrist abgeschlossenen Ehe die Scheidung beantragt hatte, liegt hoffnungslos darnieder.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Mai 1904.

Die Feiertage sind vorübergegangen und das alltägliche Leben ist wieder in seine Rechte getreten. Freilich haben wir dies Jahr von den Pfingsttagen herlich wenig gehabt. Das Fest, das sonst bei angenehmen Temperaturverhältnissen von Jung und Alt, von Arm und Reich so gern zu Ausflügen in die herrlich blühende und grüne Natur benutzt wird, hat und diesmal nicht betriebligen können. Außer denen, die trotz der schiefchen Wetterausichten mit einem heroischen Entschlusse hinaus- zogen und ohne Rücksicht auf die störenden Regenschauer das festgelegte Programm durchführten, fühlte sich wohl der größte Teil unserer Bevölkerung veranlaßt, seine Ausflüge nur in engen Grenzen auszuführen oder auch zu Hause zu bleiben und hier wenigstens im Geiste den in Aussicht genommenen Pfingstausflug zu verleben. Jedenfalls sind die meisten der so schon aufgebauten Freizeipläne diesmal „zu Wasser geborenen“. Am schlimmsten dürften allerdings die Inhaber der Grefschwungstationen in den Ausflugsorten daran sein; ihre Jahreseinkünfte erleidet infolge des schlechten Pfingstwetters eine nicht geringe Einbuße. Die üblichen Festveranstaltungen in unserer Stadt wurden wenig durch das Wetter gestört. Der Paradebummel beim Platzkonzert im Schloßgarten war vielmehr besonders begünstigt, zum Glück für alle neuen Damenbände und Feiertagskostüme. Die Konzerte unserer Stadtcapelle freilich mußten in den Sälen des „Velleuve“ und der „Reichskrone“ abgehalten werden, der Besuch war aber trotzdem ein zahlreicher. Der zweite Feiertag brachte für die Landbewohner unserer näheren und weiteren Umgebung die beliebtesten Pfingstfeste. An diesem Tage trat die Pfingstgesellschaften in Tätigkeit, die sich durch keine Regenschauer so leicht nicht stören lassen. Auch hier fehlte der Verlauf zur Zufriedenheit aller Teilnehmer aus, wenn auch der Tanz unter freiem Himmel und unter den rauschenden Pfingstmaien einigemal unterbrochen werden mußte. Der gestrige dritte Feiertag brachte bei wärmerer Temperatur zeitweises Sonnenschein und ludte die Stadtbewohner nochmals in hellen Scharen ins Freie. Im Bürgergarten begann das alljährliche Pfingstschützen unserer Bürger-Schützenvereine-Gilde und auf dem Land wurde der am zweiten Feiertage begonnene Pfingstanz mit den besten Ausichten für einen befriedigenden Abschluß fortgesetzt.

Die hiesige Garnison verließ gestern Mittag kurz nach 1 Uhr mittels Gtraßzuges unsere Stadt, um sich nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow zu begeben, wo das diesjährige Regiments- und Brigaderegiment stattfindet. Die Rückkehr des Bataillons erfolgt am 20. Juni.

Der Gesellschaftsverein „Euterwia“ veranstaltete am ersten Feiertag in der „Kaiser Wilhelmshalle“ einen Theaterabend, an dem der rührige Verein das G. Kunstschische Schauspiel „Der Rabe zu Merseburg“ zur Aufführung brachte. In 6 Akten wird in diesem Schauspiel die alte Sage vom Raben, der dem Bischof Hילו v. Trotha einen wertvollen Ring stahl, in Szene gesetzt. Die Handlung ist recht wirkungsvoll aufgebaut und da das Stück für die meisten der zahlreichen Zuschauer auch noch das besondere lokale Interesse hatte, so war der Erfolg der Aufführung ein ausgezeichneter. Die Spielleistung lag übrigens in den bewährten Händen des Dichters Herrn Georg Runsky, der Gemeinlich Mitglied des Vereins ist. Am zweiten Feiertage vereinigte dann der Verein seine Mitglieder und Freunde nachmittags und abends bei einem gemüthlichen Bänigchen.

Das leibige Raufenlassen des Fahrtrades beim Bergabfahren hat am ersten Feiertag nachmittags im nahen Schkopau wieder einen schweren Unglücksfall verursacht. Ein Radler, anscheinend noch Anfänger, fuhr die abschüssige Schauffeertrasse am Kirchhofschen Gasthofe daselbst herab und nahm dabei seine Füsse



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7/8 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Monatenspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 120.

Wittwoch den 25. Mai.

1904.

Der Rückgang der Sozialdemokratie.

Nicht erst seit den Wahl Niederlagen von Marienberg-Schopau und Altenburg, sondern schon seit den Junitagen des vergangenen Jahres, sagen Leute, welche die einschlägigen Verhältnisse genau kennen und vorurteilslos zu erwägen verstehen, daß die Aera des Anwachsens der sozialdemokratischen Wählerchaft ihr Ende erreicht habe, daß nunmehr eine Zeit der Stagnation und sogar der Rückbildung in numerischer Hinsicht, wenn nicht gar des Zerfalls, eintreten werde. Diese Meinung hat viel für sich. Eine Stagnation und sogar ein Rückgang zeigte sich sogar schon bei den vorjährigen allgemeinen Reichstagswahlen und zwar in denjenigen Wahlkreisen, in denen das bereits bei früheren Wahlen erreicht war, was in den meisten Wahlkreisen erst am 16. Juni erzielt wurde, nämlich die Gewinnung aller derjenigen Wählerkreise für die sozialdemokratische Abstimmung, welche im günstigsten Falle dafür gewonnen werden können. Wie die Entwicklung aller Lebensweisen aus einem aufsteigenden und einem abwärtsgehenden Teile besteht und letzterer mit dem Tage der Erreichung des Kulminationspunktes beginnt, so vollzieht sich auch das Schicksal der Parteien. Solche Wahlkreise, in denen die Sozialdemokratie schon früher ihre denkbar größte Ausbreitung erhalten hatte, waren z. B. Offenbach und Gotha. In beiden zeigte sich am 16. Juni v. J. ein Rückgang ihrer Stimmenzahl, den Wahlkreis Offenbach verlor sie sogar, in dem andern siegte sie diesmal nur mit knapper Not. Seitdem hat sich der Rückgang des Weiteren dokumentiert in Schopau-Marienberg und Altenburg und soeben wieder in Frankfurt a/Der-Elbe. Der angebeuteten Gefüge ist die Sozialdemokratie um so leichter unterworfen, als ein großer, wenn nicht der größte Teil ihrer Wählerchaft nicht auf sozialistischen Boden steht, gar nicht weiß, welche sozialen Ziele diese Partei hat und nur aus bunten radikalen Neigungen sich um deren Fühne bei den Wahlen geschart hat. Je energischer die von anderen Parteien, namentlich von den freisinnigen Richtungen entwickelte Gegenagitation ist, desto mehr kann von diesen unzuverlässigen, durchaus nicht in der Rolle sozialistisch gefärbter Masse abgedrückt werden. Es sind aber auch andere Umstände, welche den numerischen Rückgang der sozialdemokratischen Wählerchaft beschleunigen werden. Es ist unverkennbar, daß der radikalste Teil der Ober- und Unterführer durch die Wahlerfolge des vorigen Jahres mit einem Uebermaße erfüllt worden ist, wie er stets vor dem Falle einzutreten pflegt. Die verächtlichen, herausfordernden Worte Behels gegen das Bürgertum auf dem Dresdener Parteitage, sein schroffes Vorgehen gegen alle „gemäßigten Elemente“ in der Sozialdemokratie, sein „Hinaus mit ihnen“ zeigen, daß ihm die Erfolge zu Kopf geblieben sind, daß er ihre Bedeutung überschätzt. Den Revisionismus, den er vernichten wollte, hat er nun erst selbst herausbeschworen, gezwungen sich zur Wehr zu setzen und Wehr-Anstrengungen zu machen. Die Mißerfolge bei den Ersatzwahlen sind Wasser auf die Mühle oder Wasser für die Revisionisten. Sie werden jetzt zu zeigen bemüht sein, daß der rücksichtslose Radikalismus Behels die Niederlagen herbeigeführt hat; es wird der häusliche Streit in sozialdemokratischen Lagern demnach noch weit höhere Wogen schlagen als bisher und die Bebelianer und Vollmarianer werden sich gegenseitig Dinge sagen, welche auffähernd auf große Massen bisher sozialdemokratischer Wähler wirken werden. Familienstreit in den Parteien hat noch nicht eine Schwächung derselben herbeigeführt. — Daß Bebel, der seit 37 Jahren inmitten der sozialistischen Agitation steht, sie aus der kleinsten Partei zur größten allmählich hat werden sehen, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß diese Entwicklung so weiter gehen werde, ist verzeihlich, ja natürlich. Aber er wird bald erkennen, daß auch diesem Wachstum Grenzen gesetzt sind, die nicht überschritten werden können.



Russen begerhen noch die Eisenbahn bis Tschutschiao.

Aus Port Arthur gelangen noch immer russische Meldungen an die Öffentlichkeit, ein Beweis, daß es den Japanern doch noch nicht gelungen ist, die Befestigung von Port Arthur von jeder Kommunikation mit der Außenwelt abzuschließen. Die neuerdings eingegangenen amtlichen russischen Nachrichten beziehen sich auf die Vorgänge vom vorigen Sonntag, wobei die Japaner den Verlust zweier stattlicher Kriegsschiffe zu beklagen hatten. Von Interesse ist, daß die Russen versuchten, die japanischen Verluste und die dadurch in den Reihen des Feindes entstandene Verwirrung für sich nutzbar zu machen durch die Entsendung einer Division von Torpedobooten. Allein die Japaner waren auf der Hut, und die Russen mußten unerrückter Sache beinkehren.

Wie ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom Freitag meldet, traf in der Nacht auf den 20. Mai mit der Post ein Bericht vom Konteradmiral Wittschiff ein, wonach am 15. Mai drei stattliche Panzerschiffe und drei Kreuzer am Morgen, von Osten kommend, sich zeigten. Von Manitschan und vom Goldenen Wege aus folgte man ihren Bewegungen. Nachdem die Schiffe den Westrand von Port Arthur passiert hatten, wandten sie sich nach Osten und begannen scheinbar eine neue Schlachtaufstellung einzunehmen, als unter dem Vorderteile des dritten, eines mit zwei Schornsteinen versehenen Panzerschiffes, „Tschup“, eine Explosion bemerkt wurde. Das Panzerschiff stoppte, neigte sich auf die rechte Seite und fuhr, aus dem Vorderteile große Dampfwolken ausstoßend, weiter. Zwei Kreuzer näherten sich ihm sofort, und auf dem Goldenen Wege bemerkte man, daß sie weiter ansetzten. Gleichzeitig näherte sich ein anderes mit drei Schornsteinen versehenes Panzerschiff „Schiffkama“, dem Dore der Habarie, und unter seinem mittleren Teile explodierte eine Mine. Hierauf land eine zweite Explosion, die der des „Retropowlowst“ gleich. Nach einer Minute land das Panzerschiff. Das dritte Panzerschiff fuhr in die See hinaus, während die Kreuzer auf der Unglücksstätte verblieben. Admiral Wittschiff landete jedoch Torpedoboot aus, um den Feind zu benutzigen und im geeigneten Augenblicke die einzelnen Schiffe anzugreifen. Der Kreuzer „Nowik“ verließ den Hafen, um nötigenfalls die Torpedoboot zu unterstützen, und die Kreuzer machten Dampf auf. Während das näherten sich vom Meere her fünf japanische Kreuzer, die aus allen großen Geschützen ein Feuer auf die Torpedoboot richteten. Diese letzteren unbeschädigt zurück. Das beschädigte Panzerschiff verschwand inzwischen am Horizont mit den Kreuzern, die ihn vor der Besetzung schützten. Nachts wehte eine frische Brise. Am Morgen des 16. Mai näherten sich drei feindliche Torpedoboot der Unglücksstätte, gegen die der Admiral den Kreuzer „Nowik“ ausändete, worauf sie sich ins Meer zurückzogen. Das in der Ferne gesehene Schiff ist, nach den

Schornsteinen und nach dem Maßstab auf dem Foto mit zu teilen, die bei geringem Wasserstande sichtbar sind, anschließend in Kreuzer. Bei dem Versuche, in der Ferne zu landen, haben, wie berichtet wird, drei Torpedoboot, welche die Landung decken sollten, Beschädigungen durch die russische leichte Artillerie erlitten.

Weiter wird noch aus russischer Quelle gemeldet, daß ein Versuch der Japaner am 14. Mai, in der Ferne zu landen, mißglückte. Auch soll ein Angriff der Japaner auf die Vorposten des russischen Detachements am 16. Mai bei Sanschiku mit beträchtlichen Verlusten für die Japaner gedeutet haben, die ihren Vormarsch einstellen. Das russische Detachement zog sich, nachdem es eine Refugiosierung ausgeführt hatte, auf Kinschou zurück.

Die japanischen Operationen gegen Port Arthur werden planmäßig fortgesetzt. Ein amerikanisches Blatt, die in Chicago erscheinende „Daily News“, will aus Tokio über die Absichten der Japaner folgendes erfahren haben: Sobald die Vorbereitungen beendet sind, werden die Japaner ihren Angriff auf Port Arthur versuchen; die Belagerungsgeschütze sind noch nicht in ihre Stellungen gebracht, auch werden die zum Sturm auf Port Arthur bestimmten Truppen noch verhärtet werden müssen. Man ist zwar überzeugt, daß der Angriff große Verluste erfordern wird, aber man glaubt, daß größere Verluste an Menschenleben erspart zu können, wenn man die Befestigung unschädlich macht, umal das Vorhandensein unbeweglicher Minen eine große Gefahr bildet und ein heroisches Vorgehen erfordert.

Ueber neue Kämpfe zu Lande nördlich von Port Arthur liegt folgende amtliche japanische Meldung vom Freitag vor: Eine zu den japanischen Streitkräften auf der Halbinsel Liautung gehörige Abteilung Infanterie, die eine Refugiosierung in der Richtung auf Schantjudan machte, traf auf zwei Abteilungen russischer Infanterie, die nach halbstündigem Gefechte zurückgeworfen wurden. Auf russischer Seite fielen 1 Offizier und 40 bis 50 Mann; auf japanischer Seite fielen 1 Offizier und 1 Mann, 1 Offizier und 8 Mann wurden verwundet.

Das Scheitern eines russischen Kreuzers vom Wladiwostok-Geschwader ist bisher amtlich nicht bestätigt worden. Auch im kaiserlichen Hauptquartier zu Tokio ist nach dem „Bureau Reuter“ das Gerücht verbreitet, der russische Kreuzer „Bogatyr“ sei bei dichtem Nebel außerhalb des Hafens von Wladiwostok auf Grund geraten und vernichtet.

Der russische Kreuzer „Marja“ ist nach japanischen Meldungen am 12. April gehoben worden. Das Schiff ist bekanntlich am 9. Februar auf der Abode von Tschumlo nach dem Kampf mit der japanischen Uebermacht von den Russen selbst versenkt worden. Um das Schiff zu erlösen, hatte man, wie die „Wost. Zig.“ berichtet, nacheinander 7 von seinen 12 Geschützen herausgenommen. Die Aufschwimmversuche aber mißlang, da die Zeichnungen nicht zu beschaffen waren, aus denen die Konstruktionsverhältnisse zu ersehen sind. Nach vielen fruchtlosen Versuchen wollte man sich an die Schiffsaufirma Cramp in Philadelphia, auf deren Werk der Kreuzer von Stapel gelaufen ist. Sie forderte für die Zeichnungen nicht weniger als 6000 Dollar Gold. Da kam den Japanern ein glücklicher Zufall zu Hilfe: sie fanden die nötigen Pläne an Bord des Schiffes selbst. Trotzdem hat seine Hebung noch lange gedauert, da wegen der unglücklichen Flutverhältnisse nur drei Stunden täglich gearbeitet werden konnte. Jetzt schwimmt das Schiff und wird sofort herbeigeholt, daß es in das japanische Dock von Tschumlo geschleppt werden kann.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Rogoff, Beneky und Wrenius auf verschiedenen Wegen je eine Division des Baltischen Geschwaders nach dem Stillen Ozean führen werden. Der Punkt ihres Zusammenstreffens sei bereits festgesetzt. Die Vorbereitungen zur Ausreise werden beschleunigt, weil es verlaute, daß die Japaner in nächster Zeit neue Schiffe erhalten werden, doch nicht aus Argentinien,